© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift
Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine
24. Jahrgang. 1. Mai 1930. Nr. 5.

Inhalt: Wucherpfennig: Armut oder Reichtum der Falterfauna Brasiliens. — Hoffmann: Copiopteryx virgo Zikan. — Entomologischer Verein für Hamburg-Altona.

Armut oder Reichtum der Falterfauna Brasiliens.

Von F. Wucherpfennig, z. Zt. Dingelstädt (Eichsfeld).

Mit 3 Abbildungen.

Die Streitfrage über dieses Thema ist eigentlich nach den verschiedenen, z. Teil beißenden gegenseitigen Aeußerungen zwischen dem Nestor unserer Wissenschaft, Herrn Prof. Dr. A. Seitz und Herrn Fritz Hoffmann für jeden urteilsfähigen Leser nach den letzten Erwiderungen in der „Ent. Rundschau" Nr. 2 + 3, Jahrg. 47, hinreichend geklärt. Trotzdem reizt es mich, infolge meiner fast 8 jährigen Tätigkeit in Brasilien mit 2 Amazonasreisen, auch meine Erfahrungen u. mein Urteil über obiges Thema den Lesern nicht vorzuenthalten. Meiner Ansicht nach stehen sich hier zwei gegenseitige Auffassungen gegenüber, die erstere vorwiegend nach der theoretisch wissenschaftlichen Seite, während die andere nur vom praktischen resp. finanziellen Standpunkt ihre Beobachtungen macht.

Brasilien ist und bleibt wohl in jeder Hinsicht das „Insektenparadies". Als Erläuterung zu letzterem möge die brasilianische Redensart gelten: Nosso Senhor criou o mundo, mas o mundo nao mordeu; porque o diablo criou os mosquitos e outros os bichos, d. h. unser Herrgott erschuf die Welt, aber die Welt biß nicht, deshalb schuf der Teufel die Mosquiten und die anderen Biester. Hiermit möchte ich auch gleichzeitig die oft geschilderten „Unannehmlichkeiten", die ein herzhafter und praktischer Sammler überwinden muß, abgetan haben. Ich z. B. „köpfe" keine Schlangen; denn auch diese schönen Reptilien freuen sich ihres Daseins, und „bissige Hunde", speziell raça brasileira", zittern und flüchten schon von weitem vor einem Schmetterlingsnetz.

Nun zu dem Falterreichtum und der zu fangenden Menge! Tausende verschiedenster Arten in verschiedenen Gegenden sind selbstverständlich jedem strebsamen Sammler möglich zusammenzubringen, doch nicht in einem Tage, nicht in einem Monat, nein, dazu gehören Flugperioden verschiedener Jahre und Glück, speziell bei Seltenheiten. „Tausend Falter in 200 Arten pro Tag" zu fangen ist helle Phantasie, ja praktisch auch ganz unmöglich, und auch vom Autor nur theoretisch angenommen; denn an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bild 1. Matto virgem im Gebirge bei Sao Paulo.

anderer Stelle gibt er ja auch nur den zehnten Teil an, als äußerste Möglichkeit selbst bei Massenflügen. In guten Flugzeiten schwankt die durchschnittliche Beutemenge in verschiedenen Arten zwischen 60—80 Stück pro Tag. Dabei heißt es jedoch noch ganz intensiv sich rühren und auch oft genug hinter einem Falter „herzuflitzen" — ohne Pferd natürlich. Diese komische Fangmethode soll man getrost den Sportfängern Albions überlassen, die auch im vergangenen Jahre, als ich am Amazonas sammelte, in Obidos der dortigen Bevölkerung zur Belustigung ihre diesbezügl. circensischen Künste vorführten.

In Massenflugzeiten ist es natürlich keine Kunst, an natürlichen oder künstlichen Köderstellen, feuchten Sandbänken usw. Hunderte, ja wenn möglich, Tausende in verschiedenen Arten zusammensitzen zu sehen und zu fangen. Es ist ein grandioses Bild, diesen Falterteppich zu betrachten. Die Tiere sitzen dicht gedrängt, gattungsweise zusammen, hier die verschiedenen Catopsilien, dort die Papilioarten, jede Species gesondert, weiter ab

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die *Megalura*, *Colaenis*, *Callicore*, *Catagramma*, *Dynamine*, *Phyciodes* usw. usw. Daß auch hierunter mehr als das „gewöhnliche Zeug" sich befindet, kann man von einem Kolonisten resp. Nichtlepidopterologen nicht verlangen, und deshalb besagen Auskünfte solcher Leute für mich durchaus nichts. Die besonders gewünschten Tiere aus diesem Chaos herauszuangeln, ist jedoch nicht so einfach und erfordert große Vorsicht; denn bei der geringsten Störung kommt Leben in die bunte Gesellschaft, und im Nu ist man in eine solche Falterwolke eingehüllt, daß es vor den Augen schwindelt, und man sich selbst zu fliegen wähnt. Streicht man nun mit dem Netz durch diese Wolke, so kann es vorkommen, daß man mit 2—3 Schlägen ebensoviele Hundert gleichzeitig „erbeutet" hat; also um 1000 zu fangen genügen 5 Minuten, also Rekordleistung! Jedoch kommen auch für die techn. Verarbeiter diese „Ia Tiere" nicht mehr in Frage; ebenso wie ich die in eine leere Konservenbüchse lebend eingepferchte „Falterausbeute", die mir wiederholt am Amazonas von großen und kleinen „Entomologen" zum Kauf angeboten wurde, höflich ablehnen mußte. Wanderzüge, aus denen man 1000 Stück pro Tag oder gar in wenigen Stunden fangen kann, will ich gern anderen überlassen, ebenso die 300! *Morpho anaxibia* pro Tag (N. B. ein „*Morpho*-Tag" hat nur 3—4 Stunden im günstigsten Falle!), die ein Sammler aus Rio bei Gelegenheit einer Amazonasreise einem dort schon seit Jahren tätigen Sammler aufgebunden hat. Nicht mit der Sache vertraute „Sammler", Kolonisten (die läßt man am besten bei ihrer Arbeit) oder nur des finanziellen Erfolges wegen Falter totschlagende „Sammler", die nur sog. Geldtiere und Augenreißer suchen, sind nie ernst zu nehmen. Große und kleinste Hindernisse, die ein selbst interessierter Sammler nicht achtet, lassen diese Leute bald erlahmen, und das nicht zum Schaden der Wissenschaft.

In allen Gegenden dieses Insektenparadieses gibt es natürlich auch Zeiten trostloser Falterarmut, auch am vielgerühmten Amazonas, doch Falterausbeuten von 4 Stück pro Tag im November bei Santarem dürften doch seltener sein, als die seltensten *Agrias*. Wenn im „Krancher" vom Schreiber die beste Flugzeit für diese Gegend Mai, Juni etc. angenommen wird, so verstehe ich nicht, daß dessen Sammler diese Zeit nicht ausgenutzt hat, zumal er doch z. Zt. dort war. Illusionen von Massenausbeuten seltenster Tiere, *Agrias* etc. zerrinnen natürlich bald in dieser „grünen Hölle", ebenso wie ein neu ankommender Sammler im gerühmten Itaitaya Gebiet statt 1000 Falter in 200 Species pro Tag gründlich enttäuscht sein wird; zumal ein Fangtag für Tagfalter in Brasilien auch nur 5—6 Stunden, oft auch nur 1—2 Stunden und weniger hat. Finanziell leistungsfähige Besucher dieses schönen und interessanten Landes werden stets befriedigt heimkehren, doch für „gewöhnliche Sterbliche" dürfte die Reise nur zu Sammelzwecken, ohne genaueste Orientierung nur mit gänzlichem Fiasko enden. Für Landeseingesessene ist auch das Reisen in Brasilien keines-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wegs billig — über das „Angenehme" läßt sich streiten —, hingegen mit Dollar, Pfunden und einer guten Portion „blauer Lappen" lebt man auch außer der gerühmten Pension in Itaitaya gut im übrigen Brasilien.

Die streitenden Punkte bezogen sich bisher vorwiegend auf die Tagfalterfauna; doch da auch die Heteroceren-Ausbeuten, auch an Hand von Illustrationen, die für mich durchaus nichts besagen, erwähnt werden, will ich auch dazu meine Ansicht äußern. Schon wiederholt habe ich meinen Freunden den gewaltigen Massenanflug an günstigen Orten mit starken Lichtquellen geschildert. Ueberwältigend sind oft die Eindrücke eines solchen Nachtfanges. Hunderte, ja Tausende und Abertausende streben dem den dicken Nebel durchstrahlenden Lichtkegel zu; es ist ein Brummen, Sausen und Aufklatschen, ein Hin- und Herwogen der anstürmenden lichthungrigen und geblendeten Masse. In ganz kurzer Zeit ist man in der Nähe des Scheinwerfers oder gar im Lichtkegel stehend, besetzt mit solchen Mengen der jetzt total geblendeten Tiere und Tierchen, daß buchstäblich für neuanfliegende kein Platz mehr ist. Man muß bald flüchten, denn Hals, Ohren und Gesicht werden auch nicht gemieden, und die Kratzpfoten einer *E. odora* oder *Th. agrippina* auf Mund und Nasenspitze, sowie das pfeilschnelle Anprallen der gehörnten Riesensphingiden und Käferkolossen ist nicht minder unausstehlich als der Staubwirbel dieser wahnsinnig sich gebärdenden Gesellschaft. Die unzähligen Kleinwesen, Micros und Mücken, sorgen dafür, daß man auch die Augen hübsch zukneift. Das dichteste Schneegestöber ist der rechte Vergleich zu diesem tollen Naturschauspiel. Scherzhafterweise wurden mir schon diese Tiere von dort beschäftigten Nachtarbeitern aroben- resp. scheffelweise angeboten. Und doch sind die Sachen so „teuer", wird mancher Sammler sich sagen! Hier die Kehrseite der Medaille! Für 2—3 RM., oder kiloweise noch billiger, könnten diese Ausbeuten, unsortiert, mit bestem Gewinn abgegeben werden pro Centurie bei „Kasse voraus" und „Reklamation ausgeschlossen". Auf der gleichen Qualitätsstufe wie die vorhin geschilderten Tagfaltermassen stehen auch zum größten Teil diese Massenanflugstiere. Ja, es ist nicht leicht, wirklich gute Stücke und Ia Exemplare herauszufinden, und wäre es eine gute Aufgabe für ganz verwöhnte Sammler, die nur Ia Ia Stücke für ihre Sammlung suchen und dann noch zu mäkeln versuchen. Ja, es wäre sehr gut, wenn solche Herren, wozu auch manche Händler zu rechnen sind, einen längeren praktischen Kursus in den Tropen selbst durchmachten, in den Urwald gingen und sich ihre Seltenheiten, Augenreißer usw. selbst auswählten. Dann würden solche, einen ehrlichen Sammler kränkende Urteile, als „Kleinkram, Krempel", oder auch anderseits Preisforderungen, die mit den gezahlten Preisen an die Sammler schlecht in Einklang zu bringen sind, auch vom Sammler selbst verstanden werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bezüglich der Beutenmöglichkeit im Urwalde selbst bin ich folgender Ueberzeugung. Die beste Brutstätte für die gelegentlich auch auf die angrenzenden Kulturländereien usw. fliegenden Falter ist und bleibt der Wald, und für die meisten Arten der jungfräuliche Urwalt, der Matto virgem Brasiliens. Die hundertjährigen Bestände dieser Waldwirrnis bieten Schutz und Nahrung für das heimische Wild und für jedes Insektenleben. Angrenzende Campos oder durch Kultur entblößte Flächen werden stets scheu gemieden von den meist ins Auge fallenden Morphiden und gänzlich von den meisten Heliconiden, Eryciniden, Satyriden etc., den Preponen und „Falterfürsten" *Agrias*. Viele Arten verlassen dieses schützende und heimische Gebiet nie. Was von diesen Arten am Rande oder gar auf kultiviertem Lande fliegt, ist qualitativ meist minderwertig, und obendrein nach Verlassen des Waldes scheu und flüchtig. Aufgabe des Sammlers muß es nun sein, in den Urwald zu dringen, durch Schaffen von entsprechenden Wegen und geeigneten günstigen Fangplätzen; und die verwandte Mühe wird nicht umsonst sein. Ein Falterfang wie er sich sicher beim Lesen mancher Nachrichten auf einer „Wiese" in Brasilien hier ausgedacht wird, ist doch alles andere als ein Fang auf blühenden Alpen- oder Waldwiesen unserer Heimat. Ich wenigstens habe noch keine Wiese gesehen, die einen Vergleich mit einer blumigen Heimatwiese aushalten könnte. Nur stacheliges Gestrüpp, halbverdorrtes, hartes Gras und eine ganz unscheinbare Flora, die auch nur meist von dazu passenden Faltern und Falterchen besucht wird, die natürlich nicht immer „gemeines Zeug" zu sein brauchen, charakterisiert diese „Wiese". Einiges über die Zukunft des Falter- und Insektenreichtums des schönen Brasiliens möchte ich nicht unerwähnt lassen. Vor Jahren äußerte sich ein hoher Reisender anläßlich eines Besuches in Rio sehr entrüstet über die sich dort breitmachende Schmuckindustrie mit Falterflügeln. Er prophezeite bald das Ende der blauen Morphos, der Zierden der dortigen Landschaft. Da er zur Nichtflugzeit vielleicht dort war, glaubte er seine Folgerung berechtigt. Doch er dürfte es nicht erleben und wir alle auch nicht. Nur der kleinste Prozentsatz kommt dem Sammler ins Netz und auch nur die ♂♂, (die selteneren und auch meist schmucklosen ♀♀ finden hierbei keine Verwendung); die übrigen schweben meist unerreichbar über den Wipfeln und Schluchten des undurchdringlichen Waldes. Nein, die gründlichste und dauernde Vernichtung oder Ausrottung besorgte stets die „Kultur"!

Die drei notorischen Waldverwüster Brasiliens, die Eisenbahn, die im Innern nur mit Holz feuert, der Kaffeefazendeiro, der ganze Provinzen entwaldet, und der Caboclo, wozu auch der Kolonist zu rechnen ist, haben hierbei andere Ziele als der Naturfreund. Ein einmal durch Feuer vernichteter Urwald, mit seinen Riesen und manigfaltigen Pflanzenarten ist für immer dahin; vernichtet ist die alte Flora und damit jede Existenz für

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die betreffenden Insekten. Der eventl. Nachwuchs ist nie mehr imstande zu ersetzen, was verloren ging, und gibt höchstens

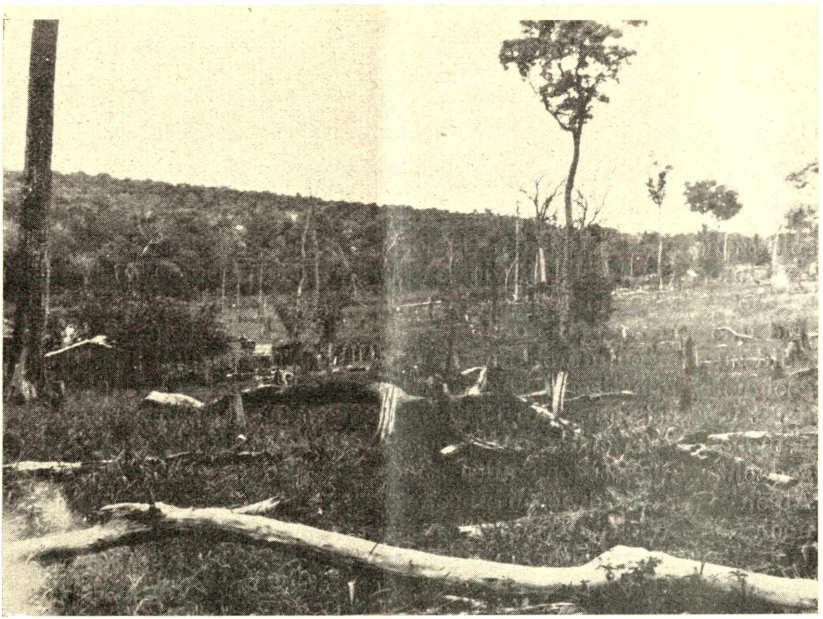

Bild 2. Deutsche Kolonisten-Arbeit am Alto Parana-Sao-Paulo.

günstigere Lebensbedingungen für die ohnehin schon häufigeren Arten. Die Regierungen der betreffenden Staaten befassen sich schon ernstlich mit dem Problem der Wiederaufforstung; aber auch dieses bietet nur teilweise Ersatz für das Verlorene, zumal meist nicht heimische resp. schnell wachsende Holzarten (Eukalyptus) Verwendung finden. Das heutige Brasilien, speziell der Süden, hat auf alle Fälle im Sinne der Insektenfauna sich verschlechtert und viele der gen. 5—600 Arten dürften bald nur noch historischen Wert haben. Auch selbst im Waldgebiet des Amazonas gehen stellenweise große Veränderungen vor sich, so daß Michael manche ihm an's Herz gewachsene Flugplätze nicht wiederfinden dürfte. Ich will nur hinweisen auf die großen Ford-Concessionen am Tapajoz, woselbst an 30 000 qkm (!) Urwald dem Gummibau zum Opfer fallen werden, und schon seit Jahren 2 000 Arbeiter mit dieser „Kultur" beschäftigt sind; Petroleum-Mutungen in Itaituba und Monte alegre; Guaraná-Kultur der Japaner in Maués, nebst der stetig wachsenden Viehzucht, werden gleichfalls noch manche Urwaldfläche verschwinden lassen. Nach diesen Waldvernichtungen ist es auch wohl zu verstehen, wenn heute aus diesen Gegenden über eine Falterarmut berichtet wird. Diese Berichte hätten natürlich noch mehr Wert, wenn sie nicht von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

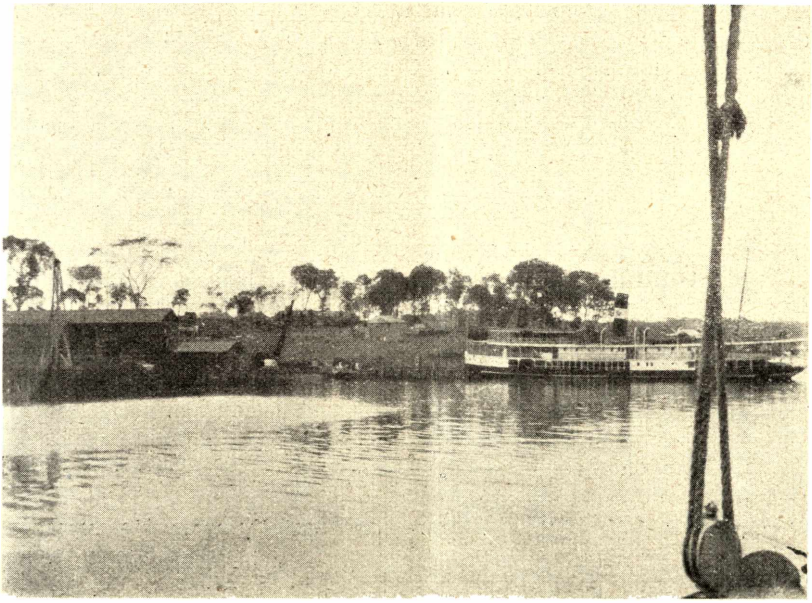

Bild 3. Boa Vista-Rio Tapajoz, Gummi-Plantagen des nordam. Autokönigs Ford.

Leuten kämen, die nach ihren eigenen Aussagen für die Wissenschaft kaum in Betracht kommen.

Es wäre wohl zu begrüßen, wenn diesbezügliche Dispositionen und Exkursionen von sammellustigen Entomologen mit Erfolg begleitet wären; doch nicht auf der Basis eines zu großen Optimismus, es könnte möglichenfalles auch die Tagesausbeute statt 1 000 Stück nur 2 Stück betragen, dafür aber eine ganze Portion Dreck mit Gratisfreibad, was sich auch im besten Falle tage- und wochenlang wiederholen kann. Ein „Ferien-Ausflug" mit begrenzter Zeit ist m. Erachtens eine gewagte Sache.

Durch meine Ausführungen hoffe ich, nun manchem gedient zu haben, begrüße es, anders belehrt zu werden und bin im entomolg. Interesse dankbar für jede Kritik.

Copiopteryx virgo Zikan.

In der Revista de la Sociedad Entomologica Argentina Nr. 11, Dezember 15., 1929 beschreibt Herr J. F. Zikan in Campo Bello, Estado do Rio, Brasilien, in sehr ausführlicher Weise (Photographie des Falters) einen neuen, aus Argentinien (Chaco de Santa Fé) stammenden neuen Copiopteryx nach 3 ♂♂ Exemplaren unter obigem Namen.

In der Entomologischen Zeitschrift Frankfurt a. M. vom 8. Februar 1930, Nr. 21 beschreibt Herr H. Kotzsch einen allem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Wucherpfenning Wolfgang

Artikel/Article: Armut oder Reichtum der Falterfauna Brasiliens. 49-55